

Miss Marple

und der angekündigte Mord



intern



intern
März 2005

Erscheint zum Saisonabschluss
von «Miss Marple»

Leitung: Gerhard Lengen
 Administration: Andrea Büto-Koller
 Finanzen: Elvira Lengen-Stössel
 Ausstattung / Technik: Bruno Steiner / Ugo Galli
 Spielervertretung: Daniela Staub



Kontaktadresse:

Theatergruppe r67 Zürich
 c/o Gerhard Lengen-Stössel
 Adolf Lüchinger-Strasse 133
 8045 Zürich
 Tel. / Fax 044 462 65 62

r67@swissonline.ch
 www.r67.ch

Als wir uns am zweitletzten Abend in unseren Kreis stellten, um uns gemeinsam für die bevorstehende Vorstellung zu konzentrieren, sagte ich zu den Spielern, dass ich mir nach der Premiere überlegt habe, wie manche Vorstellung ich mir wohl anschauen werde bevor ich mich langweile. Nun sei ich aber jeden Abend drin gewesen, es habe einfach sein müssen. Während dieser Vorstellung drehten sich meine Gedanken um diese Äusserung und ich überlegte mir, was es wohl sein konnte, was mich Abend für Abend in den Saal zog, obwohl ich etwa 40 Proben und einige Vorstellungen hinter mir hatte. Es ging mir dann durch den Kopf, dass das Theater eine gar flüchtige Kunst ist, nur eben in jenem Moment während den Aufführungen zu geniessen und danach für immer und unwiederbringlich entschwunden. Und wohl aus diesem Wissen wollte ich jede Minute, die möglich war, dabei sein. Zudem ist jede Vorstellung anders. Die SpielerInnen sind nicht an jedem Abend in der gleichen Form, das Publikum reagiert sehr unterschiedlich und ob es einem passt oder nicht, die „berühmte“ zweite Vorstellung, die wohl leider meistens zu entspannt angegangen wird, bringt man mit keiner Ansprache und keiner Vorbereitung aus den Hinterköpfen.

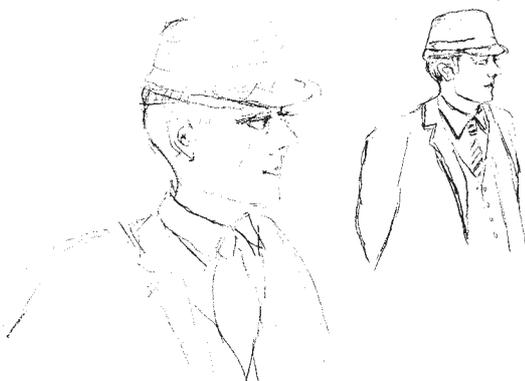
Wir haben also „Miss Marple“ hinter uns und ich glaube, es war ein schönes Geburtstagsgeschenk für Trix und auch ein schönes Geschenk für die Gruppe.

Die lange Vorbereitung, erste Planungen liefen ja schon parallel zur „Mary Lou“, und der Aufwand hat sich gelohnt. Es war eine Freude in dieser Gruppe zu arbeiten und ich sage bewusst nicht Ensemble, war doch eine Menge Leute hinter den Kulissen für den Erfolg mitverantwortlich. Seien das die Personen, die unmittelbar mit den Vorstellungen oder den Proben zu tun hatten (Requisite, Technik, Regieassistenz, Souffleuse) oder jene, die sich um Administration, Werbung, Bühnenbild und natürlich auch um die Beiz kümmerten. Es liegt in der Natur der Sache, dass sich jene, die unmittelbar mit der abendlichen Vorstellung verbandelt sind und sich in vielen Proben darauf vorbereitet haben, etwas näher beieinander sind als der Rest des Teams. Die Proben-Zeit und das gemeinsame Bühnenerlebnis verbinden. Doch alle Mitwirkenden freuen sich über den Erfolg, denn das ist der Lohn für die Mitarbeit, wie klein oder gross sie auch gewesen sein mag.

Und diesen Lohn durften wir entgegen nehmen. 1'041 Personen („Mary Lou“ 1'068) wollten „Miss Marple“ sehen und hatten ihre Freude an der Vorstellung. Und wenn man die geschlossene Vorstellung und die Generalprobe dazu zählt, waren es sogar 1'203. Dies sind für uns ausgezeichnete Zahlen. Dies wirkt sich auch finanziell aus. Um ein Defizit kommen wir zwar nicht herum, die Ausstattung (Kostüme, Bühnenbild etc.) hatte ihren Preis, doch Defizitgarantien sollten dieses decken (genaue Zahlen, wie immer, am Schluss des „interns“).

So gehen wir guten Mutes in die Zukunft, um Sie im Mai 2006 mit dem Stück „Die zwölf Geschworenen“ unter der Regie von Rupert Dubsy mit einem weiteren Theaterleckerbissen zu überraschen.

Ich freue mich auf ein Wiedersehen, bis dann grüsst Sie herzlich, Ihr



Gerhard Lenggen
Gerhard Lenggen

Einmal die „Geburt“ eines Theaterstückes von vorne sehen! Und der schöpferischen Arbeit des Regisseurs beizuwohnen. Eine ganz neue Erfahrung.

Die Aufgabe des Regieassistenten besteht im Wesentlichen darin, alle Bewegungen festzuhalten, die der Regisseur bestimmt hat. Er ist also das Gedächtnis der Handlung. In der Tat vergessen die Spieler von einer Probe zur anderen oft, wohin sie wann gehen sollen und was sie dabei zu tun haben. Da hilft eben das von mir unterhaltene Regiebuch.

Das Eintragen ins Regiebuch war nicht so einfach, wie ich mir das vorgestellt hatte. Beispiel Sofa: Zunächst schrieb ich nur beim entsprechenden Satz „Sitzt auf das Sofa“. Das reichte bei weitem nicht aus, wie es sich später herausstellte. Denn beim nächsten Male wusste der Schauspieler vielleicht noch, dass er auf das Sofa zu sitzen hatte, aber nicht mehr wo genau. Auf die linke oder die rechte Seite oder gar in die Mitte. Das war wichtig, falls später jemand genau an diese Stelle auch sitzen wollte. Von nun an machte ich jedesmal eine Skizze des Sofas mit der genauen Stelle, wenn jemand darauf sitzen musste. Später musste ich weiter verfeinern und nicht nur bei welchem Satz, sondern bei welchem Wort aufschreiben, wann der Spieler zu sitzen hatte, sonst behauptete er, es wäre am Anfang oder am Schluss vom Satz gewesen, wenn nicht gar „viel später“.

Am Anfang der Proben ging alles relativ einfach. Die Spieler kennen zu diesem Zeitpunkt den Text noch nicht auswendig und lesen ihn in ihrem Buch. Darin haben Sie auch eingetragen, was sie tun müssen. Bis dann funktioniert alles ziemlich gut.

Das ändert sich dann, sobald die Phase beginnt, wo die Spieler auswendig zu agieren haben. Sie konzentrieren sich auf den Text und vergessen dabei die Bewegungen. Fließt der Text (endlich), aber stimmt die Bewegung nicht, so steht man vor einem Problem: Soll man den Fluss unterbrechen? Die Antwort ist nicht ganz einfach. Will man nämlich jedesmal stur auf den genau festgelegten Ablauf hinweisen, so unterbricht man die Probe. Der Text stockt, die Handlung fließt nicht mehr und man löst unter Umständen noch eine Diskussion aus. So lasse ich manchmal die Chose fließen um keinen Unterbruch auszulösen. Korrigieren kann ich nachher, oder beim nächsten Durchgang. Das Wichtigste ist, dass sich die Spieler den Text UND die Bewegungen einprägen.



Viel später kommen dann das richtige Bühnenbild und die Requisiten. Einiges muss dann geändert werden. Wenn man nämlich nur so tut, als ob man sich ein Glas Whisky einschenken würde, so geht das viel schneller als in der Realität. Zur Flasche greifen, Flasche aufmachen, Glas nehmen, einschenken ohne auszuleeren, Flasche schliessen, Flasche zurück stellen, das braucht alles Zeit. Fazit: Der Text passt nicht mehr im Ablauf und man muss Anpassungen vornehmen.

Ungefähr zu diesem Zeitpunkt erlebt man ein Wunder: das Stück fängt an zu leben. Die Spieler können mit dem Text und mit dem Ablauf frei umgehen und fangen an, ihre Rolle richtig zu leben. Ich staune über diese plötzliche Verwandlung: das Stück hat Gestalt bekommen. Ich kann auch freier mit den Anweisungen umgehen und endlich richtig zuschauen. Bis dann hatte ich tatsächlich während dieser ganzen Monate die Nase im Regiebuch gehabt um zu kontrollieren, ob alles wie besprochen gemacht wurde.

Dann kamen noch die Kostüme. Ich wusste nun, dass gute Arbeit geleistet worden war und konnte der Premiere mit gutem Gewissen und angstlos entgegensehen. Mehrere Aufführungen habe ich miterlebt. Im wahrsten Sinn des Wortes: jedesmal verfolgte ich genau, ob auf der Bühne richtig agiert wurde. Und mir fiel auch das Herz in die Hose, wenn plötzlich der Text stockte. Und schliesslich konnte ich es nicht erwarten, meinen Lieblingssatz zu hören: „Aha e Gärtneri!“.

Aldo Giovannoni

Vielen Dank für die Unterstützung!

Unser spezieller Dank für die Unterstützung bei «Miss Marple» geht an

- Ernst Göhner Stiftung, Zug
- Sozialdepartement der Stadt Zürich
- Röm.-katholische Kirchgemeinde St. Theresia, Zürich
- Zürcher Kantonalbank, Filiale Wiedikon
- FGZ, Familienheim-Genossenschaft Zürich
- Genossenschaft Migros Zürich, Kulturprozent

und alle unsere Gönner und Passivmitglieder sowie Freunde der Theatergruppe r67 Zürich!



- 10 "... (Zehn) kleine Negerlein" - In den ersten paar Monaten gewann ich vor allem den Eindruck, Agatha Christie habe dieses ebenfalls sehr bekannte Stück in einer schweizerdeutschen Dialektfassung mit der r67 zur Aufführung bringen wollen. "Miss Marple und der angekündigte Mord"; ein solcher Mord hatte infolge effektvoller Absagen vorübergehend beinahe der Produktion selber gedroht.
- 9 Aufführungen. Hinter der Bühne war dabei wieder viel Zeit zum "Überlegen, Nachdenken, Kombinieren", auch wenn die Akustik diesmal leider keine Jassrunden und kaum Improvisationstheater zuließ.
- 8 und 20 Szenen, die sich in Text und Form abschnittsweise in gemeinsamer Ähnlichkeit wiederholten, sorgten bei mir lange Zeit für Verwirrung beim Auswendiglernen. Was "Hello Mary Lou" geradezu leicht lernbar machte, war bei diesem klassischen Bühnenstück alles andere als einfach: das Auffinden von Aufhängern für die verschiedenen Stimmungen und Passagen.
- 7 .30 p.m. Wann beginnt die nächste Probe?



- 6 Wochen Sommerpause liessen das Theater bald in Vergessenheit geraten. Doch die "Batterien" schienen danach voll aufgeladen und spendeten bis zum Schluss die benötigte Energie. Sogar für nervöses Wippen, Herumspazieren oder Naschen, mutiges Überholen auf der Busspur im Stauverkehr und lange Nächte nach der einen oder anderen Aufführung.
- 5 Plakate, aufgehängt in den VBZ-Bussen, begleiteten mich während vielen Fahrten zu den Proben. "Sprich mit einem alten Menschen. Es lohnt sich." stand als Botschaft neben dem Bild einer greisen Person geschrieben. In Anlehnung an diese Aufforderung liest sich mein Motto für diese Produktion: "Spiel mit einem alten Menschen! Es lohnt sich." – Trix, danke für viele Abende Unterricht in angewandter Schauspielkunst!*
- 4 Mal begab sich unsere versteckte Mitspielerin kurz und unsichtbar auf die Bühne. Den Ärger über meinen Aussetzer, der eine dieser Aktionen provozierte, bin ich noch nicht ganz losgeworden. Ich lese die Zeitung seither merklich weniger vertieft und hoffe, so nichts Entscheidendes zu verpassen ...

- 3 Schüsse im Dunkeln und ebenso viele unsichere Familienverhältnisse lenkten die Zuschauer bald von der anfänglichen Ruhe des feinen englischen Stubenlebens ab und regten zu erstaunlich ausgiebigen, kriminalistischen Diskussionen an.
- 2 lange Küsse (und Kusszenen) liessen zeitweise jegliche Romantik durch einen mechanischen Vorgang ersetzt erscheinen. Irgendwie war die gewisse Zurückhaltung nicht zu verbergen, und so könnte ich mich nun bestens für die Rolle als grüner, unterkühlter Darsteller in Castings für den "Froschkönig" bewerben.
- 1 ist sicher: Auch diese Produktion war ein sehr befriedigendes und abwechslungsreiches Erlebnis in toller Gesellschaft. Auf bald wieder!

Christian (Patrick Simmons)



**) Um altersmässig keinesfalls falsche Zeichen zu setzen, sei die andere bedeutende Bereicherung in Form von Erfahrung etwas separat erwähnt. Gerhard, die Detailtreue in deiner Regiearbeit hat mich gefordert, beeindruckt und mir während der Aufführungen gelegentlich ein entspanntes Schmunzeln beschert (beispielsweise wenn Bunny die Zigarettendose polierte).*



Ein Albtraum....., der Weg von Dietlikon nach Zürich



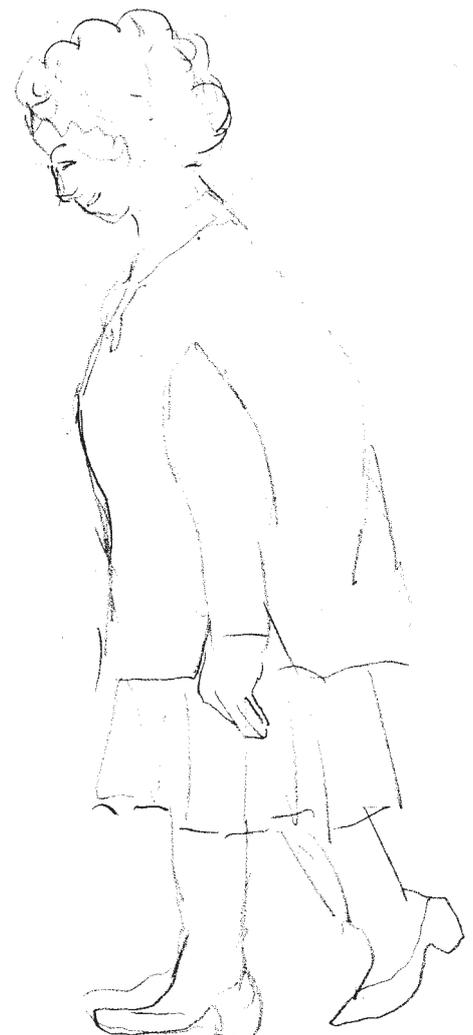
heisst da man? Ich schere aus und fahre ohne weitere Hindernisse bis fast zum Albisriederplatz.

Ein schlechtes Gewissen? Ja, aber ganz leise höre ich im Hinterkopf ein leises Hurra.

Ja, ich bin zwar knapp zu unserer Aufführung gekommen.

Zum ersten Mal hatte ich kein Lampenfieber. Das war gar nicht möglich. Mein Adrenalinspiegel war bereits auf dem Höchststand.

Dodo Aerne



Es ist den Menschen gelungen, zum Mond zu fliegen, den Saturn zu umrunden, aber es ist nicht mehr möglich, in 2 Stunden von D nach Z zu kommen. Das ist an sich schon schlichtweg nervenaufreibend. Wenn man aber als Spieler zu einer Aufführung unterwegs ist, so kann man von einem Albtraum sprechen.

Die Hitze im Kopf steigt, der Blutdruck auch. Zur Beruhigung stellt man das Radio ein. Schon falsch! Der Speaker erklärt, dass es jetzt 19.00 Uhr sei und somit Zeit für die Nachrichten. Ver.....! Der Lenker des vorderen Wagens steigt aus und pinkelt an die Betonwand. Eine Art Verzweiflungstat. Flüchtig geht's durch den Kopf, wie gut es Männer in dieser Beziehung haben. Wir Frauen dagegen na ja. Die Nachrichten sind vorbei, sie sprechen jetzt vom kommenden Wetter. Standort Bucheggplatz. Ganz langsam schleichen wir die Rosengartenstrasse abwärts. Die Radarfallen scheinen ein Hohn. Endlich die Hardbrücke, aber da geht jetzt überhaupt nichts mehr. Plötzlich ist da rechts eine völlig leere Bus- und Taxispur. Sollte man? Aber es ist schwer verboten. Aber plötzlich hat man genug. Man schert aus, was

Klar war ich geschmeichelt, als eines Tages Geri von der Theatergruppe r67 anrief und mich für die Rolle der Emma Stamfordis alias Julia Simmons im Stück „Miss Marple und der angekündigte Mord“ anfragte. Nachdem ich das Drehbuch kurz überflog – zugegeben, auch ich habe es nicht auf Anhieb kapiert – und mir die Rolle ein bisschen zu Gemüte geführt hatte, stand für mich der Entschluss, mitzumachen, fest.

Ein paar Wochen später sass ich mit einem etwas mulmigen Gefühl auf der Bank vor der St. Theresia Kirche und wartete gespannt auf meine erste Probe. Als sich die r67-Truppe langsam versammelte, blieb mir für Fragen wie: „Wie wird der Regisseur arbeiten? Werde ich mit den Leuten auskommen? Kriege ich die Rolle hin?“, nicht mehr viel Zeit, denn nach einer fünfminütigen Vorstellungsrunde stand ich schon auf der Bühne und musste ausgerechnet die Kusszene probieren! Erstens musste ich noch nie eine Kusszene spielen und zweitens hatte ich auch schon wieder den Namen des zu Küssenden vergessen...

Die darauf folgenden Proben wurden immer mehr zum Spass, da ich mich innert kürzester Zeit total in die Gruppe integriert fühlte und ich die sanfte Regie-Methodik von Geri zu schätzen lernte. Auch war ich erstaunt über die Professionalität, welche in diesem Theater an den Tag gelegt wurde: Schon in der ersten Probe hat man mir die Masse für die Kostüme genommen (ich war es gewohnt, selber für meine Kleider auf der Bühne zu sorgen) und auf die Requisiten wurde stets bestens geachtet. Kurz, ich musste mich um nichts kümmern. Auch die Schauspieler hinterliessen bei mir einen grossen Eindruck und ich konnte viel von ihnen lernen.

Die Proben vergingen wie im Flug und die Premiere stand vor der Tür. Ich war wahnsinnig nervös, doch blieb die Stimmung immer locker und Roland beruhigte mich mit den Worten, ich hätte ja nichts zu verlieren. Das Schlimmste, was passieren könne, wäre, dass ich den Text vergesse, doch dafür gebe es ja schliesslich die Souffleuse!

Die Premiere ging vorüber und ebenso die nächsten Vorstellungen. Je mehr ich spielte, desto einfacher ging es. Doch als es auf die letzten Vorstellungen zuging, machte ich mir schon Gedanken darüber, wie es wohl wäre, in einer anderen Rolle auf der Bühne zu stehen...

Vielen Dank an Geri und das Team von r67 dafür, dass ich mit euch so eine tolle Zeit verbringen durfte!!

Eure Martina



Eines Tages erkundigte ich mich aus Interesse wegen eines Laientheaters. Zufällig stiess ich auf die Internetseite der Theatergruppe r 67, welche mir zu diesem Zeitpunkt noch völlig unbekannt war. Für das Stück „Hello Mary Lou“ wurde noch eine Tänzerin gesucht. Ich meldete mich darauf bei „Herrn Gerhard Lengen“, konnte aber schlussendlich aus terminlichen Gründen nicht mitspielen und wir verblieben somit bis auf weiteres...

Ein Jahr später meldete sich „Gerhard Lengen“ auf meinem Anrufbeantworter. Dieses Mal suchte er für das Stück „Miss Marple und der angekündigte Tod“ noch eine junge Mitspielerin. Wir trafen uns zu einem ersten Gespräch im „Restaurant Schweighof“.

Die Entscheidung

Da es eine sehr zeitaufwändige und intensive Angelegenheit ist und ich zudem noch keine Theatererfahrung hatte, fiel mir die Entscheidung, mitzuspielen, nicht leicht. Das Interesse und der Reiz siegten, denn als Gerhard mir telefonisch mitteilte, dass er mich sehr gerne im Team hätte, entschied ich aus dem Bauch heraus und sagte zu.

Workshop

Auf dem Weg zum Workshop hatte ich ganz weiche Knie. Ich war sehr nervös und neugierig zugleich und fragte mich: „Wie sind wohl die anderen MitspielerInnen?“ Der Gedanke daran, dass die anderen schon Spielerfahrung hatten, machte mich nicht ruhiger.

Jedoch nach ein paar Vertrauensspielen wurde ich etwas lockerer. Es war eine sehr nette Runde. Doch plötzlich heisst es, wir sollen eine Improvisation machen. Ahhh – schon wieder bin ich nervös.

Die 1. Probe

Oje, jetzt geht es los. Es haben mich alle sehr herzlich begrüsst. Von Anfang an war die Stimmung sehr gut, trotzdem stand ich schüchtern auf der Bühne. Aufgrund meiner Unsicherheit musste ich mich anfangs überwinden in die Proben zu gehen – es machte noch nicht so wirklich Spass. Aber wie das so ist, muss sich jeder zuerst einleben.

Während für verschiedene Personen eine neue Besetzung gesucht wurde, gelangte ich schön langsam zu mehr Sicherheit.



Nicht zuletzt wegen des Einfühlungsvermögens von Gerhard, der mich Schritt für Schritt in die Theaterwelt einführte. Die Proben fingen an richtig Spass zu machen und ich fand grossen Gefallen am Theater-spielen.

Der Kuss

Eines Tages, bei einer Probe im Vereinshaus, stand die Abschlusszene auf dem Programm. Nach ein paar Durchgängen sagte Gerhard plötzlich: „Genau, und hier küsst ihr euch!“

Es gab ein Gelächter im Raum und ich bin sicher rot angelaufen. Mit einem kurzen, schüchternen Küsschen fing es an und mit einem langen gelungenen Bühnenkuss, den wir meiner Ansicht nach erst bei der Generalprobe richtig hinbekamen, hörte es auf.



Die Kostümprobe

So schnell konnten wir gar nicht schauen und schon war die Kostümprobe da und der „Endspurt“ begann. Von Mal zu Mal wurde ich immer aufgeregter und befasste mich sehr mit dem Gedanken: „Hoffentlich verspreche ich mich nicht tragisch! Hoffentlich fällt mir der Text immer ein!“. Letztendlich habe ich alles mit ein paar „Hoppaläs“ überstanden.

Die Premiere

Hinter der Bühne konnte man die Anspannung richtig spüren. Als ich zum ersten Mal auf die Bühne hinaus musste, glaubte ich, mein Herz bleibt gleich stehen. Ich hatte das Gefühl, jeder im Publikum kann mein Herz schlagen hören. Mein Körper war vom Kopf bis zur kleinen Zehe angespannt.

Der Applaus

Puhh, es ist vorbei! Es war ein schönes Gefühl, Applaus zu bekommen. Ich konnte ihn jedoch leider nicht so richtig geniessen, weil ich es noch nicht fassen konnte, dass ich die Premiere hinter mir hatte. Ich verspürte Erleichterung und Stolz zugleich. Endlich konnten wir zeigen, wofür wir das letzte halbe Jahr gearbeitet haben!

Der Abschied

Zur letzten Vorstellung ging ich mit gemischten Gefühlen. Einerseits war ich wehmütig, dass so eine schöne und spannende Zeit mit so netten Menschen zu Ende geht und ich mich von dem Stück verabschieden musste. Andererseits empfand ich Erleichterung, dass diese intensive Zeit bald vorbei sein wird und freute mich schon auf die zukünftigen probefreien Abende, die ich wieder mit meinen Freunden verbringen kann.

Zum Schluss möchte ich euch allen recht herzlich für diese tolle Zeit danken und freue mich schon wieder auf das nächste Beisammensein bei einem Gläschen Wein. Es war mir eine Ehre, mit euch gemeinsam zu spielen!

Esther Kühbauer



24.11.2004

Wie nennt man eine Saison, welche keine hätte sein sollen?

Käsaison? Natürlich nicht, denn es war alles andere als ein Käse bei r67 mitmachen zu dürfen. Ich hatte eine tolle Zeit mit euch allen und bin um eine Theatererfahrung reicher geworden. Nach 10 Tagen Stress im Geschäft versuche ich mich zurückzuerinnern, was mir bei euch am meisten Eindruck gemacht hat. Und da kommt mir spontan Bea in den Sinn. So einen 100%-igen "Requisitendienst" hatte ich noch nie, seit ich Theater spiele, und da sind seit 1975 doch einige Jährchen zusammengekommen. "Also Bea, auf diesem Wege nochmals vielen herzlichen Dank für deinen Supereinsatz, deine r67-er wissen gar nicht, wie verwöhnt sie in dieser Hinsicht sind."

30.11.2004

Inzwischen haben wir zusammen im Kolbenhof supergut Z'nacht gegessen und ich habe herausgefunden, dass dieser "Requisitenservice" bis jetzt gar nicht so üblich war. Trotzdem lasse ich meine oben erwähnten Sätze stehen und kann nur noch hinzufügen, dass Bea die r67er-Trophäe wirklich verdient hat.

27.12.2004

Wie die Zeit vergeht, Weihnachten ist schon vorüber und der Stress im Geschäft wird noch bis Mitte Januar anhalten. Inzwischen hat Gerhard meinen Bericht bereits reklamiert. Ich versuche mich krampfhaft an irgendwelche Einzelheiten der Probezeit zu erinnern, aber da kommt nichts aus meinem augenblicklichen "Zahlensalatkopf", nur Black.... Black... Black(loch....ck?).....

Erica Bachmann





Als ich – nach unserer Aufführungszeit – mit Trix von einer Theateraufführung in Witikon nach Schwamendingen fuhr, haben wir so im Auto noch etwas über unserer „Miss Marple-Zeit“ sinniert. Und wir fanden beide, es war eine schöne Zeit, wir hatten ein äusserst harmonisches Team, niemand hat sich aufgespielt, alle waren der einen Sache verpflichtet, eine gute, stimmige Aufführung von „Miss Marple und der angekündigte Mord“ auf die Bühne des Theresiensaaes zu bringen.

Von den Reaktionen her zu schliessen hatten wir auch Erfolg damit, jedenfalls durften wir uns jeden Abend für den Applaus bedanken. Wir – die Schauspieler – standen im Rampenlicht, auf den Brettern die die Welt bedeuten, und konnten den Dank der Zuschauer entgegennehmen. Aber dieser Applaus, dieser Dank des Publikums, gehört ebenso all den hilfreichen Mitwirkenden hinter der Bühne.

Und so möchte ich diesen Applaus auch euch guten Geistern weiterleiten. Es waren doch einige Kolleginnen und Kollegen, die uns hinter der Bühne das Leben so einfach wie möglich machten. Bereits während der Proben war sicher – nebst Gerhard als stets ruhiger, überlegener Regisseur – Aldo die unfehlbare Instanz, wenn wir nicht mehr wussten, wo stehen, wohin gehen, wann sich umdrehen usw. Am Abend der Aufführungen waren Priska und Sandra, die uns diskret verschönerten, Anneli, die uns nie im Stich liess und auf die wir vertrauen konnten, sollten wir den Text mal nicht mehr weiterwissen. Auch Thomy und Crew verhalfen uns durch Licht (auch wenn mal die Leiche bei Tageslicht sterben musste) unsere Figuren „im besten Lichte“ darzustellen. Selbst Walti B. übernahm nebst seiner nicht gerade abendfüllenden Rolle noch die Aufgabe des Inspizienten und sorgte dafür, dass alle zur Zeit und am rechten Ort waren, standen, sassen und dass auch die Zuschauer zur rechten Zeit ihre Plätze einnahmen.

Über unsere Requisiteuse möchte ich jetzt doch noch ein oder zwei Sätze mehr sagen. Ich spiele schon einige Zeit Amateurtheater in den verschiedensten Gruppen. Was Bea uns da aber geboten hat, das hat alles bis dahin erlebte punkto Requisiten in den Schatten gestellt. Sie war an allen Proben, an Aufführungstagen als erste da, ging als letzte von der Bühne, und alles, aber auch einfach alles, war immer am richtigen Platz, wurde nach Gebrauch wieder in Empfang genommen und gelagert. Das ich mich – und natürlich auch meine MitspielerInnen – überhaupt nie um irgendetwas kümmern musste, war einfach Klasse.

In so einem Team zu spielen macht Spass. Herzlichen Dank euch allen.

Walter Zurfluh



Regionalverband RVA



Sekretariat: Elvina Bonfà
 Waidstr. 9, 8307 Effretikon
 Tel. p: 052 343 11 22, Tel. G: 01 832 31 81
 eMail: rva@volkstheater.ch

Achtzig und immer noch auf der Bühne – und viel!



Das erste Bild von Trix Schwartz in meiner Erinnerung ist ein altes Putzweib, welches mit Kessel und Lumpen, hustend und lästernd, in gebückter Haltung über eine Bühne schlurft. Das dürfte so ungefähr vor zwanzig Jahren gewesen sein und das sagt eigentlich schon alles! Bei der Darstellung einer Figur ein Bild, welches über Jahre erhalten bleibt, in einem Kopf zu hinterlassen, das ist Kunst und die beherrscht sie vorzüglich. Ich denke, es gibt eine Unzahl Köpfe, in denen sie sich eingenistet hat. Entsprechend gross war dann auch mein Respekt, als ich sie vor einem guten Jahrzehnt für die Brautmutter in unserer «Hochzeit in Hägglingen» anfragte. Erst nach Rücksprache mit unserem Regisseur habe ich es gewagt, und ich muss sagen, es wäre sehr, sehr schade gewesen, wenn ich es unterlassen hätte. Wir fanden eine äusserst liebenswerte, talentierte, routinierte und exakte Darstellerin mit einer aussergewöhnlichen Bühnenpräsenz und einer grossen Liebe zum Theater. Ihr damaliges Lied «D'Liebi macht ein rich» liess im Saal kein Auge trocken. Tritt sie ins Scheinwerferlicht, hat sie das Publikum innert Sekunden in der Tasche. Bei den ersten Proben macht

sie ein paar Fingerübungen und ist schon weiter als manche Darstellerinnen, mancher Darsteller je kommen werden. Sie hat das Gefühl für eine kleine, passende Geste oder eine feine stimmliche Nuance im richtigen Moment. Trotzdem ist sie sich nie zu schade, auch mit blutigen Anfängern zu arbeiten und ihre enorme Erfahrung mit viel Geduld weiterzugeben. In Ausnahmesituationen ist auf sie Verlass und es ist noch nicht manches Jahr her, dass sie, anlässlich einer Umbesetzung, neun Tage vor der Premiere, zusammen mit uns die Auffahrtsbrücke probend verbrachte. Sie spielte in verschiedenen Gruppen im Raume Zürich und sagt, dass sie eigentlich viele Rollen sehr gerne gespielt, aber auf die «alte Dame» von Friedrich Dürrenmatt am meisten Reaktionen erhalten habe. Auch heute noch nimmt sie Komplimente von Zuschauern mit einem erstaunten Gesichtsausdruck (was, mich hat jemand gut gefunden?) entgegen, bedankt sich artig, um dann ihr strahlendes Lächeln hervor zu holen. Natürlich freut sie sich sehr, wenn dem Publikum ihre Arbeit gefällt aber Diva-Allüren hat sie nicht nötig. Besonders freut sie sich, wenn sie zu Kleindarstelleraufträgen in Film- oder Fernsehproduktionen oder am Schauspielhaus kommt. Und wenn dann ein Regisseur, wie kürzlich an eben diesem Theater, sich bei ihr persönlich für die gute Zusammenarbeit bedankt, dann verspürt sie schon ein bisschen Stolz und Genugtuung. Lehrerin hätte sie werden wollen oder Apothekerin oder Schauspielerin. Es sei alles in die Hosen gegangen, weil sie nicht durfte oder konnte und sich früh um ihre Geschwister kümmern musste, und so sei sie halt aufs Büro gegangen und habe das Theater zum Hobby gemacht. Für sie war es Pech, sie hätte sich sicher auch auf den Berufsbühnen durchgesetzt, und für das Amateurtheater war es Glück. So haben wir alle eine liebe Theaterkollegin und Freundin bekommen, die uns auf der Bühne und im Leben viel gegeben hat. Und so hoffe ich, dass sie gesund und unternehmungslustig bleibt, so dass wir zusammen noch viel Theater produzieren und konsumieren können. Im Herbst ist es übrigens wieder soweit. Sie wird sich als Miss Marple sicher wieder in einigen Köpfen festsetzen!

Gerhard Lenggen



Theater r67 Zürich

Bitte schen, danke schen, chabe die Ehre

Zum 80. Geburtstag der Hauptdarstellerin Trix Schwartz schenkte das Theater r67 ihr eine Produktion, in der sie mit der Figur der Miss Marple ihre langjährige Erfahrung und ihre tolle Bühnenpräsenz einbringen konnte. Wahrscheinlich hätte es noch schönere Geschenke gegeben, doch dazu später mehr.

Auf der grossen Bühne fallen zuerst die passenden Möbel auf, welche das Publikum sofort in die richtige Zeit und an den richtigen Ort versetzen. Etwas irritierend ist der fehlende Tisch zu den Esszimmerstühlen, welche dadurch etwas deplatziert in der linken Hälfte der Bühne herumstehen. Dieser hätte aber wohl zu viel Sicht weggenommen und wurde deshalb einfach weggelassen.

Das Spiel entwickelte sich von Anfang an flüssig und alle waren mit Freude und Einsatz bei der Sache. Bisweilen ging mit einigen das Temperament etwas durch. Will heissen, manchmal wäre etwas weniger auch mehr gewesen. Zum Beispiel war das nebenherbei Gesagte «Bitte schen, danke schen, chabe die Ehre» der osteuropäischen Hausangestellten in seiner Nonchalance einfach perfekt. Hingegen das Aufgeregtsein derselben Figur für mich zu übertrieben. Dazu kamen Fragen des Status, der nicht immer allen ganz klar zu sein schien. Setzt sich ein englischer Kommissar beispielsweise verkehrt auf einen Stuhl?

Auch bei der sprachlichen Arbeit sehe ich noch Entwicklungspotenzial. Insbesondere die natürliche Sprachmelodie lässt sich bei einigen noch verbessern. Abgesehen davon erlebte ich eine Auf- führung aus einem Guss mit guten inszenatorischen Einfällen und einer straffen szenischen Führung. Eine gelungene Geburtstagsproduktion also, die einzig mit den Schwächen des Geschenks zu kämpfen hatte. Wie immer bei Agatha Christie – jedenfalls bei denjenigen Stücken, die ich kenne – muss im ersten Akt in einer ellenlangen Exposition die Beziehung jedes Einzelnen aufgezeigt werden. Zudem müssen sämtliche eventuellen Verdächtigen, die sich aus teilweise abstrusen Verwandtschafts- und Beziehungs- geflechten ergeben, ebenfalls noch auf- geführt werden. Speziell in diesem Krimi ist aber die Verflechtung untereinander derart komplex und die Auflösung am Schluss etwas gar an den Haaren herbei-



gezogen, so dass einerseits beim Publikum eine gewisse Restverwirrung bleibt und bei der Auflösung zuviel erklärt werden muss. In einem Buch mag das gehen, für eine szenische Umsetzung bietet dies zu wenig dramaturgischen Stoff. In diesem Stück ist der Inspektor der Miss Marple fast ebenbürtig und diese Figur lebt ja gerade davon, dass die streitbare Dame immer etwas mehr Grips hat als die offiziellen Ermittlungsorgane. Nicht zu unrecht ist dies deshalb nicht eines der bekanntesten Stücke von Christie und in diesem Sinne ist auch die vorgängige Bemerkung über das Geschenk zu verstehen. Nichtsdestotrotz möchte ich hier noch ein Geburtstagskompliment an die Jubilarin richten: Chapeau zu dieser Leistung. Bewusst wurde hier nicht eine Kopie der einmaligen Margret Rutherford versucht, sondern eine eigenständige Interpretation geschaffen. Wenn ich dereinst in 42 Jahren eine solche Präsenz hinkriege, dann werde ich mich Graf Zaugg nennen. In diesem Sinne: «Danke schen, chabe die Ehre zu wiederkommen bei eine nexte Inszenierung.»

Hannes Zaugg-Graf

DIE INFOS ZUM STÜCK

Miss Marple und der angekündigte Mord

Krimi in drei Akten
von Agatha Christie
Regie: Gerhard Lenggen

Spieldauer: ca. 120 Minuten, Zeit: 1950,
1 Bühnenbild, 6D/3H, 2 Stat. (weibliche
Hauptrolle mind. 60), Rechte: VVB Nor-
derstedt, Kontakt Gruppe: www.r67.ch

Kurzbeschreibung: Letitia Blacklock wohnt dort mit Dora Bunner, einer Jugendfreundin. Die beiden älteren Damen beherbergen bei sich auch noch Letitias Nichte Julia, den Neffen Patrick sowie Philippa Haymes, eine Gartengestalterin, und natürlich Olga, die als Köchin und Dienstmädchen tätig ist. Eines schönen Morgens wird die Idylle gestört und die morgendliche Zeitungslektüre geht in aufgeregtes Spekulieren über. Im Lokalblatt wird nämlich, mittels Annonce, ein Mord für den gleichen Abend angekündigt. Als dann abends tatsächlich und wider Erwarten ein toter Mann im Wohnzimmer liegt, schlägt die Stunde von Inspektor Craddock und Miss Marple. Wer ist der Tote und wer hat ihm das Lebenslicht ausgeblasen?



AKTUELL

Trix Schwarz spielt mit grosser, natürlicher Präsenz die Rolle der Miss Marple. Stets ist sie Inspektor Craddock eine Nasenlänge voraus.

Bild Werner Schüepp

Grosser Auftritt der alten Dame

Premiere bei der Theatergruppe r67: Miss Marple klärt einen angekündigten Mord auf.

Werner Schüepp

Es ist ein Vergnügen, Trix Schwarz auf der Bühne als Miss Marple zuzusehen. Die 80-Jährige agiert geistesgegenwärtig, übersieht keine Details und ist dem Inspektor Craddock

(Walter Zurfluh) stets eine Nasenlänge voraus. Hellwach ist sie dem Mörder auf der Spur. Auch wenn sie nur zuhört, spürt der Zuschauer ihre Präsenz. Die Theatergruppe r67 bietet dem Publikum, welches zahlreich zur Premiere am vergangenen Freitag in den Kirchgemeindesaal St. Theresia strömte, einen vergnüglichen, spannenden Krimiabend.

Das Stück spielt im Landhaus «Little Paddocks» von Letitia Blacklock und Dora Brunner. Die Idylle der beiden älteren Damen wird durch

eine Anzeige im Lokalblatt gestört. Ankündigt wird dort ein Mord, und als dann tatsächlich ein Toter im Wohnzimmer liegt, schlägt die Stunde von Miss Marple.

Regisseur Gerhard Lengen ist es mit seiner langjährigen Erfahrung gelungen, eine kompakte Ensembleleistung auf die Bühne zu bringen.

Aufführungen: 29., 30. Oktober, 4., 5., 7., 9. und 12. November, 20.15 Uhr. Kirchgemeindesaal St. Theresia, Borreweg 78. Vorverkauf: Telefon 01 463 33 08. Mehr Infos: www.r67.ch.

ZÜRICH UND REGION

Tages-

Miss Marple als Geschenk

Trix Schwartz ist achtzig Jahre alt. Sie spielt fürs Leben gern Theater. Denn auf der Bühne kann sie ihre Gefühle besser ausleben als im Alltag. Zurzeit brilliert sie als Miss Marple.

Von **Silvio Temperli**

Zürich. - Der Mord ist aufgeklärt. Nach getaner Arbeit geniesst sie ein Stück Kuchen und sagt: «Die jungen Leute wissen nicht, was gut ist.» Blackout im Kirchgemeindesaal St. Theresia am Friesenberg. Kräftiger Applaus. Er gilt in erster Linie Trix Schwartz alias Miss Marple. Auch an diesem Abend ist sie wieder froh, dass sie es geschafft hat, bei so viel Text, und erst noch ohne Hänger. Nicht wie an der Premiere, als sie plötzlich den Faden verloren und vor lauter Schreck nicht einmal die Souffleuse gehört hat. Seither hat sie schlaflose Nächte, zittert vor jedem Auftritt: echtes Lampenfieber. Die tolle Rolle hat ihr die Zürcher Theatergruppe r67 zum achtzigsten Geburtstag geschenkt.

Trix Schwartz sprach den Part der Miss Marple zu Hause auf Band. Lernte mit dem Walkman im Ohr abends den Text im Bett, erwachte oft in der Früh am Morgen mit dem Kopfhörer im Ohr. «Jetzt redet man halt von mir, weil ich so alt bin und so viel auswendig lernen musste.»

Alle, die sie kennen, loben sie nach der Vorstellung: «Du warst gut wie immer. Gratuliere.» Sie aber glaubt nicht, dass das stimmt und fragt sich: Was sagen wohl die Leute, wenn sie hinausgegangen sind? Auch nach einem halben Jahrhundert Bühnenerfahrung traut Trix Schwartz dem offenen Lob nicht. Findet sich «grässlich», wenn sie sich auf Video sieht. Sagt, sie sei ein Mensch voller Minderwertigkeitsgefühle. Darum traute sie sich früher auch im Sommer nur im Mantel auf die Strasse, weil sie sich ihrer stattlichen Statur schämte.

Bürolehre statt Schauspielschule

Sie ist eine zurückhaltende, unscheinbare Frau, wirkt im Alltag in sich gekehrt. Extrovertiert ist sie nur dann, wenn sie in eine Theaterrolle schlüpft. Auf der Bühne kann sie ihre Gefühle am besten ausleben. Wenn sie die Leute zum Lachen oder zum Weinen bringt, wenn sie im Publikum Schmunzeln oder Kopfschütteln auslöst, dann habe sie die Gewissheit, «da muss mir jemand zuhören, und ich habe diesen Menschen etwas zu sagen».

Gerne wäre sie Apothekerin oder Lehrerin geworden, am liebsten aber Schauspielerin. In den Vierzigerjahren wird Trix Schwartz von Oskar Wälterlin, dem damaligen Direktor des Schauspielhauses, zu einem Vorstellungsgespräch empfangen. Ihr Vater ist auch dabei und klemmt ab: «Kommt nicht in Frage, die Ausbildung ist viel zu teuer.» Er fördert lieber ihre drei



BILD DOMINIQUE MEIENBERG

Extrovertiert wird Trix Schwartz erst, wenn sie auf der Bühne steht.

jüngeren Brüder, sagt, die Mädchen würden ohnehin bald heiraten. «Für mich blieb nur eine Bürolehre und fertig.» 38 Jahre arbeitet sie auf der gleichen Privatbank. Korrespondenz, Telex, Telefondienst.

Statt auf der Pfauenbühne tritt sie in den Fünfzigerjahren in ihrer Freizeit in Kirchgemeindehäusern auf. Ihre einzige Tochter, die sie nach der Scheidung alleine erzieht, nimmt sie auf die Proben mit. Die Proben sind ihr fast wichtiger als die Aufführung vor Publikum, «weil man sich bei diesem Hobby mit etwas Gescheitem befasst, sich gegenseitig hilft und freundschaftliche Bande knüpfen kann».

Sie sang in «Lüthi & Blanc»

Wie viele Rollen sie in all den Jahren gespielt hat, weiss sie nicht. Eine Puffmutter, erinnert sie sich, auch Dürrenmatts «Alte Dame» und immer wieder böse Frauen. Nie durfte sie die jugendliche Heldin spielen, die sich unglücklich verliebt, sich krümmt vor Schmerz und vor Sehnsucht eines tragischen Todes stirbt. «Meine Figur war dafür nicht geschaffen, es gab damals keine

Männer, die so gross waren wie ich, ich konnte doch nicht von oben herab küssen.»

Inzwischen ist Trix Schwartz doch noch im Schauspielhaus gelandet, kommt im Pfauen immer wieder als Statistin zum Zug, «anneschtod und durelaufe», sagt sie. Auch im Schweizer Fernsehen hat sie, wie sie sich ausdrückt, «chlini Sache gmacht», in «Viktors Spätprogramm» etwa und in der Schoggisoap «Lüthi & Blanc», wo sie mit zwei alten Leuten auf dem Bauernhof «Vo Luzern gäge Weggis zue» singen musste. Auch auf Plakaten, die auf Blutspende-Aktionen hinweisen, war ab und zu ihr Gesicht zu sehen. An die Zukunft denkt sie nicht. «Es kann morgen fertig sein mit mir.» Am Sonntag ist Trix Schwartz wieder Miss Marple, eine quirliche Alte. Und glücklich, wenn sie die Vorstellung «durehebt» und ihren Part so stark wie bis anhin über die Bühne bringt.

«Miss Marple und der angekündigte Mord». Kriminalstück von Agatha Christie. Kirchgemeindesaal, Borrweg 78, 8055 Zürich. Morgen Sonntag, 18 Uhr. Dienstag, 9. und Freitag, 12. November, 20.15 Uhr.

Abrechnung «Miss Marple»



intern

Ausgaben

Ausstattung

	Abrechnung
Licht, Ton	Fr. 200.00
Bühnenbild	Fr. 4'997.90
Requisiten	Fr. 424.65
Maske	Fr. 216.90
Kostüme	Fr. 2'484.00
	<u>Fr. 8'323.45</u>

Werbung

Programme, Plakate, Flugblätter	Fr. 3'295.00
Inserate	Fr. 745.30
Foyer- / Saalgestaltung	Fr. 54.20
Übrige Werbe- und Infokosten	Fr. 2'210.95
	<u>Fr. 6'305.45</u>

Administration

Büromaterial / Drucksachen	Fr. 2'662.50
Porti, Bank- und PC-Spesen	Fr. 2'218.15
	<u>Fr. 4'880.65</u>

Gruppenbetriebskosten

Arbeitsweekend	Fr. 650.00
Kurse	Fr. 812.50
Fachliteratur	Fr. 123.05
Präsente	Fr. 760.40
Andere Anlässe	Fr. 1'392.25
	<u>Fr. 3'738.20</u>

Gebühren und Steuern

Aufführungsrechte	Fr. 3'276.85
Wirtepatent und Steuern	Fr. 400.00
Verbandsbeitrag	Fr. 340.00
Haftpflichtversicherung	Fr. 105.00
	<u>Fr. 4'121.85</u>

Gagen

Regie	Fr. 4'000.00
Musik	Fr. 2'500.00
	<u>Fr. 6'500.00</u>

Mieten

Saalmiete	Fr. 1'464.00
Lagerraum und Werkstatt	Fr. 3'900.00
	<u>Fr. 5'364.00</u>

Wirtschaft

Einkauf	Fr. 6'754.90
	<u>Fr. 6'754.90</u>

Diverses

Einkauf Souvenirs	Fr. 992.40
Repräsentationskosten	Fr. 392.50
Diverse Unkosten	Fr. 819.70
	<u>Fr. 2'204.60</u>

Total Ausgaben

Fr. 48'193.10



Einnahmen

Einnahmen / Abendeinnahmen

Verkaufte Vorstellung	Fr.	2'000.00
Eintrittsgelder	Fr.	18'181.00
Wirtschaftsbetrieb	Fr.	<u>10'288.10</u>
	Fr.	30'469.10

Mitgliederbeiträge

Aktivmitgliederbeiträge	Fr.	1'040.00
Passivmitgliederbeiträge	Fr.	655.00
Gönnerbeiträge	Fr.	1'300.00
Beiträge Firmen, Sponsor	Fr.	<u>5'550.00</u>
	Fr.	8'545.00

Übrige Einnahmen

Werbung	Fr.	3'750.00
Verkauf Souvenirs	Fr.	1'325.00
Spenden	Fr.	94.35
Ertrag Ausstattung / Rechte	Fr.	500.00
Andere Einnahmen	Fr.	<u>150.00</u>
	Fr.	5'819.35

Total Einnahmen

Fr. 44'833.45

Total Ausgaben

Fr. 48'193.10

Total Einnahmen

Fr. 44'833.45

Total Mehrausgaben

Fr. 3'359.65



Civiltà de Simoni

Molchschwanz

92-96

Larifari

Reihen → Intervall

«Molchschwanz» (ehemals «Larifari») und neuerdings «Miss Marple Thema»

Copyright by Cristina de Simoni